

„Fall Julia“: Zwei Männer und eine Frau verhaftet

In den Fall der seit vier Jahren vermissten Julia K. kommt Bewegung. Am Montagmorgen verhaftete die Sondereinheit Cobra drei Verdächtige. Wo die Verschwundene ist, bleibt aber unklar.

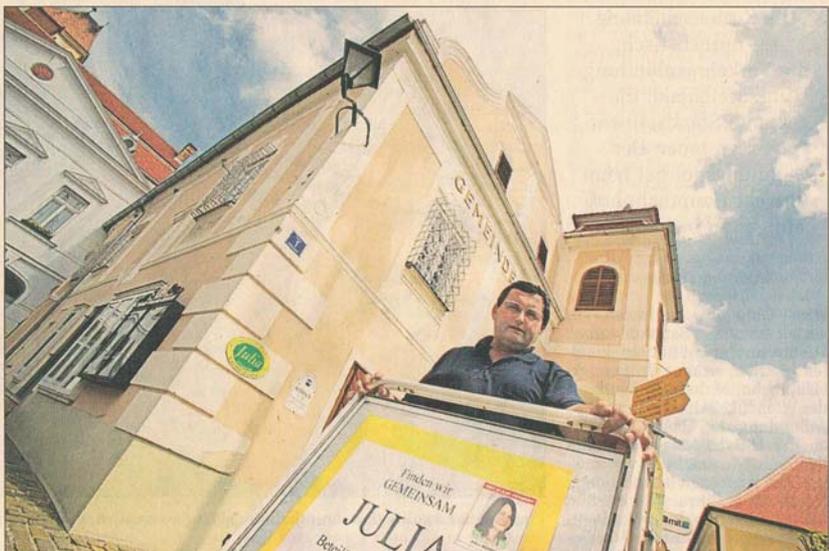
Michael Möseneder

die Untersuchungshaft über die drei verhängt wird.

In den Fokus der Fahnder sind sie geraten, da sie offenbar bei den seit März intensivierten Ermittlungen der „Cold Case-Abteilung“ des Bundeskriminalamtes Informationen verschwiegen haben. In Ermittlerkreisen bestätigt man auch, dass die Gruppe im Zusammenhang mit Drogen bereits aufgefallen ist. Ob sie im großen Stil gedealt und Julia mit Haschisch versorgt haben, wie das Nachrichtenmagazin News berichtet, will man nicht bestätigen. Auch nicht, ob es konkrete Indizien gibt oder Hinweise, was mit dem Mädchen passiert ist.

Hatte Pubertätsprobleme

Festlegen will sich auch Rainer König-Höllner nicht. Er ist Sozialforscher und beschäftigt sich seit Jahren mit dem Fall und unterstützt die Polizei. „Ich glaube zu mehr als 50 Prozent, dass sie lebt“, sagt er im Gespräch mit dem STANDARD. Worauf er seinen Glauben stützt? „Ich habe unter anderem ihr Tagebuch gelesen. Sie hat recht klar beschrieben, welche Pubertätsprobleme sie hatte“, sagt König-Höllner. Es gebe in der Gemeinde im Prinzip nur zwei Gruppen für Jugendliche. Die Pfarrjugend und die davon unabhängigen, zu der Julia gehörte. Die drei Verdächtigen gehörten aber nicht zu ihrem engsten Freundeskreis, stellt er klar.



„Bei uns fehlt jemand“, hat Bürgermeister Manfred Marihart schon zweimal in der Gemeindezeitung geschrieben. Nun könnten die Ermittler im „Fall Julia“ auf eine Spur gestoßen sein. Foto: Christian Fischer

möglich, dass die Leiche versteckt worden ist.“ Selbst in diesem tragischen Fall sei es aber wichtig, die Wahrheit zu kennen. „Besonders für die Eltern.“

Die in der Gemeinde jeder kennt, sagt Bürgermeister Marihart. „Jedes Mal wenn man sie gesehen hat, ist man daran erinnert worden.“ Aus den Medien sei das Thema dagegen bis vor kurzem praktisch verschwunden gewesen, erst seitdem die Sonderermittler tätig sind interessiere man sich wieder dafür. Er selbst habe

777 Personen sind abgängig

Cold-Case-Fahnder suchen auch via Facebook

Wien – Laut Innenministerium sind österreichweit 777 Personen im Elektronischen Kriminalpolizeilichen Informationssystem (EKIS) als abgängig ausgeschrieben, 240 davon sind Kinder und Jugendliche. In den meisten Fäl-

Anger. In beiden Fällen handelt es sich um mutmaßliche Fälle von Kindesentziehung durch die Väter. Auch die fünfjährige Nicole Fuchs aus St. Johann in Tirol wurde laut Bundeskriminalamt von ihrem Vater mitgenommen, ob-

Pulkau – „Natürlich war sie in den vier Jahren immer in den Köpfen. Als ich zum Beispiel bei der Jungbürgerfeier war, habe ich daran gedacht, dass die Julia normalerweise auch dabei wäre.“ Manfred Marihart, der Bürgermeister der 1500-Einwohner-Gemeinde Pulkau in Niederösterreich an der Grenze zwischen Wein- und Waldviertel, macht klar, dass das Schicksal von Julia K. seit ihrem Verschwinden präsent ist. Und nun, nach der Verhaftung von drei jungen Erwachsenen am Montagmorgen umso mehr.

Zwei junge Männer und eine Frau wurden unter anderem in Gars am Kamp und Horn von Beamten der Sondereinheit Cobra verhaftet. In einem Fall fielen dabei Schüsse, ein aggressiver Schäferhund musste getötet werden, sagt Alexander Marakovits, Sprecher des Bundeskriminalamtes. Der Grund der „richterlichen Anordnung zu Festnahme“: Verdacht der Freiheitsentziehung. Bis Montagabend waren die Verdächtigen noch wenig kooperativ – bei den Verhören gestanden sie zu nächst nichts.

„Ich kann nur hoffen, dass es nun eine heiße Spur gibt“, meint der Bürgermeister. Er steht vor dem Gemeindeamt aus dem 18. Jahrhundert. An dessen Wand: ein grünes Schild mit der Aufschrift „Originaldrehort Julia“. Ein maku-

berer Zufall, es handelt sich um die Fernsehserie Julia mit Christiane Hörbiger. Auf dem Gehsteig davor ist es dagegen der aktuelle „Fall Julia“, der präsent ist. Auf einem Plakatständer prangt „Finden wir gemeinsam Julia“. Beteiligte Sie sich an der Suche.“

Seit die damals 16-Jährige am 27. Juni 2006 auf dem Weg von der Bushaltestelle im Zentrum zum vielleicht 200 Meter entfernten Elternhaus verschwunden ist, kochen viele Theorien durch die Gerüchteküche. Sicher scheint, dass der Teenager am Hauptplatz mit Insassen eines Autos gesprochen hat, danach verliert sich die Spur.

„Die Verhafteten gehören zum Bekanntkreis des Mädchens“, sagt Staatsanwalt Friedrich Köhl von der Anklagebehörde in Korneuburg. „Sie sind alle um die 20, in etwa derselben Altersklasse wie die Verschwundene.“ Mittwochfrüh muss entschieden werden, ob

Ganz ausschließen will er aber nicht, dass sie nicht freiwillig abgetaucht ist, sondern es zu einem tödlichen Unfall oder einem plötzlichen Tod des Mädchens im Beisein anderer gekommen ist. „In einer Panikreaktion ist es natürlich

aber das Schicksal auf Papier thematisiert.“ Ich habe zwei Artikel in der Gemeindezeitung verfasst, in denen habe ich geschrieben „Bei uns fehlt jemand.“

len handelt es sich erfahrungsgemäß um Ausreißer, die nach ein paar Tagen oder Wochen freiwillig wieder zurückkehren. Doch 33 Personen gelten seit mehr als zehn Jahren als vermisst, von 34 Personen gab es das letzte Lebenszeichen vor fünf Jahren. Langzeitabgängige werden auch im Schengen-Informationssystem (SIS) und via Interpol zur Fahndung ausgeschrieben. Seit neuestem benutzt das Cold-Case-Team des Bundeskriminalamtes (BK) außerdem Facebook, um nach möglichen Hinweisen zu suchen.

Auf den BK-Fahndungsseiten stehen neben Julia K. (siehe Artikel links) auch die Geschwisterpaare Fatma (6) und Walid (5) Ali aus Somalia (zuletzt in Linz zu Hause) sowie Philipp (10) und Ingrid (13) Ehmans aus Stein am

wohl ihm das Sorgerecht entzogen wurde. Wolfgang Leo Fuchs wird außerdem wegen des Verdachts der Veruntreuung, Unterschlagung, Betrugs und Untreue gesucht. Die 16-jährige Wienerin Nicole Hochwallner wird seit vergangenem Juli auf der BK-Vermisstenliste geführt.

Die Vorgangsweise der Cold Case-Ermittler beschreibt BK-Chef Franz Lang als konzentrische Kreise. Die Beamten nehmen sich den Ermittlungsakt vor. Danach kommt das Umfeld des Opfers sowie sichtbare Motive. Das betrifft Familie, Beziehungen, Freunde. Der nächste Schritt betrifft mögliche versteckte Motive, wie zum Beispiel heimliche Liebschaften. Danach werden Hypothesen aufgestellt und gecheckt. (simo)

DER STANDARD Webtip: www.bmi.gv.at/cms/BK/fahndung facebook.com/Bundeskriminalamt

Vermisste in Österreich



Quelle: APA, BMI

SCHWERPUNKT:
Fahndung nach Vermissten

„Hilfreiche“ Ohrfeigen stellen Bischof vor Entscheidung

Feldkircher Bischof Fischer befragt, Bericht von Psychiater Hinterhuber wird demnächst veröffentlicht

Jutta Berger
Markus Rohrhofer

Bregenz – Der 19. Mai wird der Tag der Entscheidung – für den Feldkircher Bischof Elmar Fischer im Speziellen und die Katholische Kirche im Allgemeinen. Kommen dem Mittwoch wird der Abschlussbericht des Innsbrucker Psychiatrieprofessors Hartmann Hinterhuber, der mit der Prüfung der Gewaltvorwürfe gegen Bischof Fischer betraut ist, veröffentlicht.

Durchgeickert ist bereits jetzt, dass sich nach Gesprächen mit zumindest drei Männern, die als Schüler von Fischer geschlagen worden sein sollen, die Vorwürfe gegen Fischer erhärtet haben und Psychiater Hinterhuber zumindest eine „Entschuldigung“ als angemessen sieht. Was für viele in-

nerhalb der katholischen Kirche wohl zu wenig sein wird, wie auch die Rücktrittsaufforderungen der letzten Wochen belegen. Spannend wird das Verhalten der Bischofskonferenz. Unwahrscheinlich ist, dass sich das Episkopat mit einer öffentlichen Entschuldigung zufriedengibt. Denn der Gefahr, die in den letzten Krisenwochen vielgepriesene Absage an das Mauer- und Vertuschen durch eine schwammige Lösung im Fall Fischer infrage zu stellen, wird man sich nicht aussetzen.

Gerüchte, dass der Feldkircher Bischof bereits in einem „geheimen“ Gespräch mit Papst Benedikt XVI. für den „worst case“ einen vorzeitigen Rücktrittswunsch deponiert hat, wurden aus Feldkirch demontiert. Fischer sei als Wallfahrer mit einer Gruppe in

Rom gewesen, Privataudienz habe es keine gegeben.

Am 25. Mai 2005 wurde Fischer zum Bischof bestellt. Große Feierlichkeiten zum Jubiläum sind nicht geplant. Was als Hinweis auf den nahen Rücktritt gedeutet werden kann, aber auch auf die Art und Weise des Bischofs, sein Amt zu führen. Fischer gilt als „bescheiden“. Kritiker nennen ihn „welfremd“, er sei seinem Amt nicht gewachsen. Er wisse nicht, wovon er spreche, befürchten die einen gesundheitliche Gründe für Fischers Gedächtnislücken und Sager. Die anderen wiederum vermuten, dass Fischer zu sehr auf Einflüsterer aus der rechtskatholischen und auch äußersten rechten politischen Ecke hört.

Im Vorarlberger Klerus sind Rufe nach Rücktritt oder Verblei-

ben von Fischer etwa gleich laut. Die meisten Pfarrer vertreten die Meinung, in einem Jahr gehe der Bischof ohnehin in Pension. „Und was danach kommt, wissen wir nicht“, sagt der Rankweiler Pfarrer Wilfried Blum und verweist auf „das eigentliche Problem“, die Personalpolitik des Vatikans: „In Rom setzen sie ja gerne seltsame Menschen in wichtige Ämter ein.“

Eine aktuelle Meldung aus dem Vatikan illustriert die Meinung des Landpfarrers: Kurienkardinal José Saraiva Martins rügt Kardinal Christoph Schönborn wegen dessen Kritik am früheren Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano, der Ermittlungen im Fall Grob behindert haben soll. Schönborn lasse dadurch den falschen Eindruck entstehen, die Kirche sei durch internen Streit zerrissen.

JUNGE KUNST – EMERGING ARTISTS & NACHWUCHSFÖRDERUNG

Kulturtalk

mit CLAUDIA SCHMIED
Bundesministerin f. Unterricht, Kunst u. Kultur

MARTIN GRUBINGER
Multipercussion Artist

ANDREAS BECK
Schauspielhaus Wien

SABINE SCHAUER
Henkel Art Award

SOFIE THORSEN
Künstlerin

Moderation
BARBARA RETT

Mi, 22. MAI 2010
19.00 UHR
Messums-Quartier
Ovalhalle, 1070 Wien

ÖSTERREICH 2020

NIEDERÖSTERREICH

"Fall Julia K.": Zwei Männer und eine Frau verhaftet

10. Mai 2010, 18:22



"Bei uns fehlt jemand", hat Bürgermeister Manfred Marihart schon zweimal in der Gemeindezeitung geschrieben. Nun könnten die Ermittler im "Fall Julia" auf eine Spur gestoßen sein.

Aufschrift "Originaldrehort Julia". Ein makaberer Zufall, es handelt sich um die Fernsehserie Julia mit Christiane Hörbiger. Auf dem Gehsteig davor ist es dagegen der aktuelle "Fall Julia", der präsent ist. Auf einem Plakatständer prangt "Finden wir gemeinsam Julia. Beteiligen Sie sich an der Suche."

Seit die damals 16-Jährige am 27. Juni 2006 auf dem Weg von der Bushaltestelle im Zentrum zum vielleicht 200 Meter entfernten Elternhaus verschwunden ist, kochen viele Theorien durch die Gerüchteküche. Sicher scheint, dass der Teenager am Hauptplatz mit Insassen eines Autos gesprochen hat, danach verliert sich die Spur.

"Die Verhafteten gehören zum Bekanntenkreis des Mädchens", sagt Staatsanwalt Friedrich Köhl von der Anklagebehörde in Korneuburg. "Sie sind alle um die 20, in etwa derselben Altersklasse wie die Verschwundene." Mittwochfrüh muss entschieden werden, ob die Untersuchungshaft über die drei verhängt wird, bis dahin verhört sie die Polizei.

In den Fokus der Fahnder sind sie geraten, da sie offenbar bei den seit März intensivierten Ermittlungen der "Cold Case-Abteilung" des Bundeskriminalamtes Informationen verschwiegen haben. Ob das Trio mit illegalen Substanzen gehandelt hat und Julia mit Haschisch versorgt hat, wie das Nachrichtenmagazin News unter Berufung auf die Kriminalpolizei berichtet, will niemand bestätigen. Auch nicht, ob es konkrete Indizien gibt oder Hinweise, was mit dem Mädchen passiert ist.

Hatte Pubertätsprobleme

Festlegen will sich auch Rainer König-Höllner nicht. Er ist Sozialforscher und beschäftigt sich seit Jahren mit dem Fall und unterstützt die Polizei. "Ich glaube zu mehr als 50 Prozent, dass sie lebt", sagt er im Gespräch mit dem Standard. Worauf er seinen Glauben stützt? "Ich habe unter anderem ihr Tagebuch gelesen. Sie hat recht klar beschrieben, welche Pubertätsprobleme sie hatte", sagt König-Höllner.

Es gebe in der Gemeinde im Prinzip nur zwei Gruppen für Jugendliche. Die Pfarrjugend und die davon unabhängigen, zu der Julia gehörte. Die drei Verdächtigen gehörten aber nicht zu ihrem engsten Freundeskreis, stellt er klar. Was ihnen genau vorgeworfen wird, weiß er jedoch nicht.

Ganz ausschließen will er aber nicht, dass sie nicht freiwillig abgetaucht ist, sondern es zu einem tödlichen Unfall oder einem plötzlichen Tod des Mädchens gekommen ist. "In einer Panikreaktion ist es natürlich möglich, dass die Leiche versteckt worden ist." Selbst in diesem tragischen Fall sei es aber wichtig, die Wahrheit zu kennen. "Besonders für die Eltern."

Die in der Gemeinde jeder kennt, sagt Bürgermeister Marihart. "Sie sind ja Lehrer, und jedes Mal wenn man sie gesehen hat, ist man natürlich daran erinnert worden." Aus den Medien sei das Thema dagegen bis vor kurzem praktisch verschwunden gewesen, erst seitdem die Sonderermittler tätig sind interessiere man sich wieder dafür. Durch die vom Bundeskriminalamt organisierten Jugendversammlungen habe sich aber das Gesprächsklima und das Vertrauen der jungen Erwachsenen zur Polizei aber deutlich verbessert. Was mehr bringen soll als die beiden Artikel in der Gemeindezeitung. "In denen habe ich immer geschrieben ‚Bei uns fehlt jemand.‘" (Michael Möseneder/DER STANDARD-Printausgabe, 11.5.2010)

Nachlese mit Postings:

Vermisste Schülerin: Drei Festnahmen

Am Montagmorgen verhaftete die Sondereinheit Cobra drei Verdächtige - Wo die Verschwundene ist, bleibt aber unklar

Pulkau - "Natürlich war sie in den vier Jahren immer in den Köpfen. Als ich zum Beispiel bei der Jungbürgerfeier war, habe ich daran gedacht, dass die Julia normalerweise auch dabei wäre." Manfred Marihart, der Bürgermeister der 1500-Einwohner-Gemeinde Pulkau in Niederösterreich an der Grenze zwischen Wein- und Waldviertel, macht klar, dass das Schicksal von Julia K. seit ihrem Verschwinden präsent ist. Und nun, nach der Verhaftung von drei jungen Erwachsenen am Montagmorgen umso mehr.

Zwei Männer und eine Frau wurden unter anderem in Gars am Kamp und Horn von Beamten der Sondereinheit Cobra verhaftet. In einem Fall fielen dabei Schüsse, ein aggressiver Hund musste getötet werden, sagt Alexander Marakovits, Sprecher des Bundeskriminalamtes. Der Grund der richterlichen Anordnung: Verdacht der Freiheitsentziehung.

"Ich kann nur hoffen, dass es nun eine heiße Spur gibt", meint der Bürgermeister. Er steht vor dem Gemeindeamt aus dem 18. Jahrhundert. An dessen Wand: ein grünes Schild mit der